Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 8 (1913)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIII. Jahrgang. Nr. 6. 1. Juni 1913.

Zit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Frau Marie Walter, Zürich — Carmenstr. 55.

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— } per Ausland „ 1.50 } Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. — Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich Werdgasse 41—43.

Ernährt die Schulkinder besser!

Wer ist nicht schon in der Stadt, sogar auf dem Lande in Häuser gekommen, wo man hübsch aufgeputzte Kinder sah, aber diese waren mager und bleich. Sie erzählten den Gästen wohl auch Geschichten, wie sie an dieser oder jener Krankheit gelitten hätten oder eines Gebrechens wegen teilweise vom Schulunterricht ausgeschlossen worden seien. Man bemerkte auch recht bald, wie schmal sie genährt waren. Dies ist in bürgerlichen Häusern der Fall, wo oft der äußere Putz das Geld für ordentliche Nahrung wegnimmt. Man sieht ja auf den Kragen, nicht auf den Magen!

Noch schlimmer steht es mit den Proletarierkindern. Vernachlässigung der Zähne, der Hautpflege sind bei diesen häufig im Straßenschmutz spielenden Kinderchen nichts seltenes. Oft wird erst gegessen, wenn die Mutter aus der Fabrik oder Werkstatt heimkehrt, und die in aller Eile zubereiteten Bissen sind unschmackhaft und nicht selten unverdaulich. Freilich gibt es bürgerliche Philister, sogar Pfarrer, die von rührender Zufriedenheit der Kleinen bei schmaler Kost und schlechtem Spielzeug sprechen und mit näselnder Stimme sagen: „Ohne Zufriedenheit gibt es keine Genügsamkeit und ohne Genügsamkeit kein Glück. Der Mensch, der nichts als ein Lasttier werden kann, muß frühzeitig ans Unglück gewöhnt werden, dann macht es nichts mehr aus!“

Was wird aber aus diesen Kindern? Es mag sein, daß sie zunächst fröhlich in den Tag leben. Sie wissen es nicht besser, aber schon in den Schulpausen sehen sie, wie die Wohlhabenden ihre Leckerbissen hervorziehen oder auf Spaziergängen fühlen sie es bitter, wie wenig sie mitgebracht haben. Schlecht genährte Schulkinder werden zu Menschen, die sich niemals zu voller Kraft entwickeln. Was das bedeutet, weiß nur der Proletarier. Von ihm wird später im Leben die härteste Arbeit gefordert, mit ihm wird am wenigsten Federlesens gemacht. Noch viel mehr als bei den Bürgerskindern fällt Kränklichkeit in die Wagschale. Niemand hat mit den Nerven einer widerstandslosen Arbeitersfrau Geduld. Barsch und hart wird sie mit Schimpfwörtern zur Arbeit gepeitscht. Sie leidet an Schlaflosigkeit — was schadet's? Tagsüber muß sie rüstig sein. Es gibt eine Unzahl von Menschen, deren Schwächlichkeit sich auf mangelhafte Ernährung in den Schuljahren zurückführen läßt. Solche Menschen sind äußerlich vielleicht ganz stattlich, aber sie halten keine schwere und aufregende Arbeit aus. Andere erleiden das Schaffen auch nicht, sie sind matt und kraftlos wie Fliegen im Winter. Sie passen in kein Spital, aber sie können nicht mit andern Schritt halten, alle Augenblicke sind sie auf Hausarrest angewiesen und werden von den Arbeitgebern fortgeschickt, weil sie stören.

Derartige Menschen geraten in raschen Verfall und kommen niemals auf einen grünen Zweig; sie haben kein Selbstvertrauen und keinen Mut. Gegenwärtig hat man für diese Unglücklichen Asyle und Anstalten, aber was ihnen da auch bei bester Einrichtung geboten werden kann, ist wie eine papierene Rose. Die Liebe erhält ihren Zahltagslohn, die Arbeit erfreut nicht, weil sie keine Selbstbestimmung und kein Ziel kennt.

Ein abstinenter Prediger sagte einmal, man müsse gewisse Kirschensorten, die nur zum Branntweinbrennen taugen, zum Aussterben bringen. Die Halbinvaliden sollten durch Verhütung ebenfalls aussterben. Diese Verhütung ist bessere Jugendpflege, bessere Speisung. Vor allem sollte der Vater einer Familie so wenig geistige Getränke als möglich konsumieren, dafür aber Milch für die Kinder bestimmen, indem sie seine Gattin einkauft.

Manche törichte Mutter kauft ihren Kindern Bänder, Zierschürzen etc. etc. und vernachlässigt besseres. Sie sollen nicht durch den sozialen Unterschied gekränkt werden. Ist es aber ein Glück, wenn sie blind durch die Welt gehen und ihre Armut in Scheinglanz und Märchen einwickeln, wie ein betrügerischer Kaufmann seine Ware in buntes Seidenpapier hüllt? Nein, sie sollen die Wahrheit kennen und täte es auch weh.

Kräftig genährte Kinder können später auch an Wissen vieles nachholen und die reichen Kameraden beschämen. So rächen sie sich an den Besitzenden. Freiwillige Gaben zur Speisung der Schulkinder haben schon viel gutes geleistet, aber leider gibt es sehr, sehr wenige reiche Leute, die nicht durch ihren Mammon herrschen wollen oder die Ueberzeugung anderer unangetastet lassen, namentlich tritt religiöse Bekehrungssucht hervor. Eine Religion, die mit materiellen Vorurteilen lockt, ist aber kein reines Christentum mehr, sie ist schon Bestechung und verführt